12. Ausgabe 2017
1.12. bis 31.12.17

Pfarrblatt Bistum St.Gallen
www.pfarreiforum.ch

PFARREIforum

© Regina Kühne

140 Weihnachtskrippen

Kaum ein Haushalt ohne Krippenfiguren: Die Darstellung der biblischen Weihnachtsgeschichte erfreut sich auch heute grosser Beliebtheit. Auch für Krippensammlerin Marianne Baroni (Bild) aus Marbach wären Advent und Weihnachten ohne Weihnachtskrippen nicht denkbar. Sie erzählt, warum ihre Krippen aus Messing, Kürbis und Mahagoniholz für sie so wichtig sind. Warum begeistern Krippen bis heute Jung und Alt – und das (fast) auf der ganzen Welt? Und wie viel haben sie wirklich mit der biblischen Grundlage von Weihnachten zu tun?

→ Seiten 3 – 6

Uzwil teilt «Überfluss» → Seite 8

Englische Weihnachtskultur in der Kathedrale → Seite 9

© Regina Kühne

Stephan Sigg, leitender Redaktor

Editorial

Das Bild ging um die Welt und wurde online eifrig geteilt: Zwei amerikanische Unternehmer haben eine «Hipster-Krippe» entwickelt. Maria, Josef, das Jesus-Kind, die Hirten… alle sind in dieser Krippe als Personen aus der Gegenwart abgebildet. Maria und Josef schiessen vor lauter Glück von sich und dem neugeborenen Kind ein Selfie. Die Heiligen Drei Könige reisen nicht mit Kamelen, sondern mit Segways an. Und auf dem Dach des Stalls sind Solarpanels befestigt. Pietätloser Ulk? Nein, viel mehr eine Chance, um darüber nachzudenken, wie es damals bei der Krippe wirklich war. Wie würde es ablaufen, wenn Jesus heute auf die Welt käme?

Weihnachtskrippen kurbeln die Phantasie an und regen uns an, uns ganz konkret und mit allen Sinnen vorzustellen: Welche Atmosphäre herrschte an der Krippe? Was sagte Maria zu den Hirten? Und wie reagierte wohl der Herbergswirt, als er vom besonderen Ereignis erfuhr? Mehrere Antworten sind richtig. Denn Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden. Der Weihnachtskrippenbrauch kann auch als eine Art Appell an die Vielfalt interpretiert werden – und als Einladung, verschiedene «Geschmacksrichtungen» nebeneinander stehen zu lassen. Egal ob Krippenfiguren aus Stroh, Ton, die Schwarzenberger Krippe oder eben die «Hipster-Krippe» – jeden spricht etwas Anderes an. Und jede Krippe ist nur ein Versuch, Leerstellen im Weihnachtsevangelium zu füllen. Kein Gegeneinander, sondern eine Erinnerung daran, wie bereichernd Vielfalt sein kann. Welche Weihnachtskrippen gefallen Ihnen – traditionelle, moderne oder schlichte? Auf den folgenden Seiten finden Sie verschiedene Arten von Krippenfiguren. Schneiden Sie jene aus, die Ihnen gefallen und stellen Sie sie zuhause auf, kleben Sie sie an den Kühlschrank. Oder vielleicht gibt es sogar einen Platz für sie in Ihrer Weihnachtskrippe?

Meine Grosseltern sind meine Vorbilder

Heutzutage verändert sich alles so schnell. Oft geht dabei vergessen, wem man vieles zu verdanken hat. Ohne unsere Grosseltern und Eltern wären wir heute nicht da, wo wir sind.

Meine Grosseltern haben mir schon immer sehr viel bedeutet. Mein Grossvater «Däddi», wie wir ihn nannten, und meine Grossmutter «Mamä», wohnten direkt neben uns. Als wir noch klein waren, besuchten wir sie fast täglich, durften bei ihnen in die «Ferien» und sie haben uns immer mal wieder ausgeführt. Als ich älter wurde, haben sie sich immer dafür interessiert, was ich beruflich einmal werden wollte. Mein Grossvater hat mich bei meinem beruflichen Werdegang sogar inspiriert, er hat 47 Jahre auf einer Bank gearbeitet und den Beruf geliebt. Das war einer der Gründe, warum ich mich für meine Grundausbildung und für das KV mit Matura entschieden habe. Leider starb mein Grossvater 2009, einige Monate vor meiner Wahl zur Miss Schweiz. Meine Grossmutter ist mittlerweile im Altersheim und mit 93 noch fitter denn je, sie ist mein allergrösster Fan. Wir versuchen, sie noch so oft wie möglich an meine Auftritte mitzunehmen. Es gibt ihr so viel Kraft und Energie, sie fiebert und singt immer richtig mit. Ich besuche sie gerne, weil ich weiss, wieviel es ihr bedeutet, und weil mich ihre Freude ansteckt.

Von älteren Menschen lernen

Früher hat man noch mehr auf «Grundsätzlicheres» wert gelegt. Auf die einfachen Dinge wie einander persönlich eine Freude zu bereiten, einander im Alltag zu helfen, einander zu besuchen und füreinander da zu sein. Das hat das soziale Dasein gestärkt, was mir heute teilweise fehlt. Wir sind in einer sehr schnelllebigen, digitalisierten Welt, in der man oft nur noch über die Medien erfährt, was der andere tut und wie es ihm geht. Das lässt uns manchmal auch egoistischer, verschlossener und weniger hilfsbereit sein. Heute sind wir wie in unserer eigenen Welt, jeder für sich – zumindest sehr oft. Wir könnten von den älteren Menschen wieder etwas vom sozialen Dasein von früher lernen.

Schnelllebige Gesellschaft

Die Gesellschaft ist schnelllebig, vieles komplett anders als früher. Die älteren Menschen kommen nicht mehr so schnell nach, dies «mitzuverstehen». Der jüngeren Generation fällt es einfacher, weil wir damit aufgewachsen sind. Alle sollten etwas mehr Rücksicht aufeinander nehmen. Dazu gehört zum Beispiel, etwas einfacher oder etwas anders zu erklären, damit es eine ältere Person versteht. Bei älteren Personen ist es sicherlich schwieriger, sich anzupassen oder sich für Neues zu öffnen, da sie es schon viele Jahre anders gemacht haben. Sie sollten auf jeden Fall auch im Alter noch offen für Neues sein und «dranbleiben», auch wenn es etwas länger dauert. Gerade im digitalen Bereich merke ich vermehrt, wie sich Leute auch in meinem persönlichen Umfeld nicht damit auseinandersetzen wollen. Sie denken, sie können das nicht mehr, sie seien zu alt, sie brauchen das doch nicht mehr. Vielleicht braucht es zwar etwas länger, aber es lässt sie auch fit und jung halten, wenn sie sich mit schwierigeren oder ihnen unbekannteren Themen auseinandersetzen. Manchmal versperren sie sich so einige Möglichkeiten, weil sie nicht für die heutige moderne und digitale Welt offen sind.

Meine Grosseltern sind meine Vorbilder. Wir lernen nie aus und können einiges von älteren Menschen lernen – im Gegenzug dazu können auch wir ihnen etwas beibringen und sie in unsere «neue» Welt mitnehmen.

© Pino Gomes

Linda Fäh, aufgewachsen in Benken SG, wurde 2009 zur Miss Schweiz gekürt und ist heute als Schlagersängerin und Moderatorin tätig. Am 24. Dezember moderiert sie «Klingende Weihnachten» auf SRF 1. www.lindafaeh.ch

Marianne Baroni mit ihrem Krippenberg aus Tansania

Maria im Sari und Josef, der Massai

Marianne Baroni-Schäfer aus Marbach besitzt 140 Krippen aus aller Welt

Jeder Kontinent, jedes Land interpretiert die Weihnachtsgeschichte anders und lässt kulturelle Eigenheiten in die Weihnachtskrippe miteinfliessen. Keine Überraschung, dass die Darstellungen in Afrika ganz anders aussehen als beispielsweise in Spanien oder in Indien. Diese Vielfalt und Unterschiede sind es denn auch, die Marianne Baroni seit einem Vierteljahrhundert Krippen aus aller Herren Länder sammeln lässt.

Figuren 1, 2 und 3 aus der Sammlung von Marianne Baroni

Fein säuberlich nach Alphabet sortiert und in Plastikkisten verpackt, ruhen sie im eigens für sie reservierten Zimmer und warten auf ihren grossen Auftritt: Marianne Baronis Krippen aus aller Welt. Die Marbacherin ist im Besitz von 140 Darstellungen der Heiligen Familie. Ihre Schmuckstücke stellt sie auf Anfrage gerne für Ausstellungen zur Verfügung. Begonnen hat ihre Sammelleidenschaft vor über 25 Jahren mit einer geschenkten Krippe aus Chile. Die neuste Errungenschaft stammt aus Paraguay. Diese wird dieses Jahr unter Marianne Baronis Christbaum stehen. In ihrer Sammlung findet sich auch die Krippe, die sie während ihrer Kindheit in Süddeutschland jeweils bestaunt hat. «Daran hängen natürlich besonders viele Erinnerungen. So mussten beispielsweise die Schäfchen ersetzt werden, weil meine Schwester ihnen während eines kindlichen Wutanfalls die Köpfe abgebissen hat», erzählt Marianne Baroni mit einem Schmunzeln.

Australien fehlt noch

Die Sammlerin hat sich im Verlauf der Jahre ein dichtes Beziehungsnetz aufgebaut, um an die handgefertigten Krippen aus aller Herren Länder zu gelangen. Dies macht sie nicht etwa während ausgedehnten Reisen, sondern meist von zu Hause aus. «Eine Illanzer-Schwester aus dem Dorf gab mir zu Beginn einige Adressen von diversen Missionen und Klöstern rund um den Erdball. Anfangs sandte ich den betreffenden Ordensleuten Briefe und Faxe. Dank Internet gestalten sich meine Recherchen heute um einiges leichter», hält Marianne Baroni fest. Die Kleinode werden meist von Missionaren oder Bekannten, die um ihre Leidenschaft wissen, besorgt. Auf dem Weg zwischen Bestellung und Aushändigung ist in all den Jahren noch keine einzige Krippe verloren gegangen und die Wartezeit überstieg nie die Halbjahresgrenze. Selbst die Heilige Familie aus Japan schaffte es unversehrt in die Hände von Marianne Baroni. Ein weisser Fleck auf ihrer persönlichen Krippenkarte existiert noch: «Aus Australien habe ich leider noch kein Exemplar. Offenbar ist in Down Under die Krippentradition kaum verbreitet», schlussfolgert die OP-Schwester.

Von hager bis pausbäckig

Die Vielfalt von Marianne Baronis Sammlung ist beeindruckend und reicht von winzigen Figürchen, die auf einer Handfläche Platz finden, bis zu einem dreissig Zentimeter grossen Krippenberg aus Tansania. Nicht nur in der Grösse, sondern auch in der Materialisierung zeigt sich eine beachtliche Vielfalt. Die Kunstwerke sind aus Ton, Perlmutt, Messing, Glas,

Kürbis, Eben-, Jacaranda-, Oliven- oder Mahagoniholz. Auch aus Mais- oder Bananenblättern werden in manchen Ländern Krippen gefertigt. Zeigt Marianne Baroni ihre Schätze an einer Ausstellung, so dekoriert sie die Geburtsszenen Christi mit jeweils landestypischen Materialien wie Kakao, Kaffeebohnen, Ananasblättern oder Kardamom. Speziell fasziniert ist die Sammlerin von den Gesichtern der Figuren. «Daran und an den unterschiedlichen Staturen lässt sich oft deren Herkunft erkennen. So sind solche aus Afrika meist schlank und gross, mit hageren, ernsten Gesichtern. Sie erinnern stark an Nomadenvölker wie beispielsweise die Massai.» Südeuropäische und amerikanische Darstellungen beinhalten wohlgenährte und lachende Figuren mit einem pausbäckigen Jesuskind.

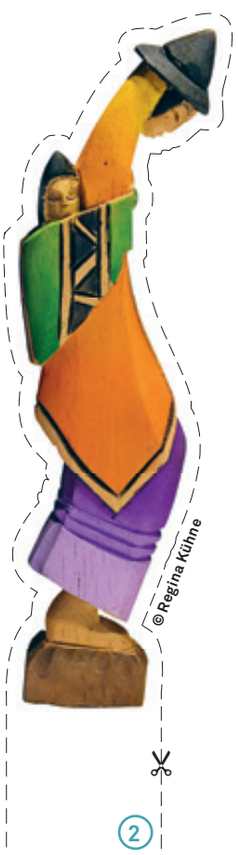
Josef trägt das Jesuskind

Besonders skurril findet Marianne Baroni ihr Sammelstück aus Indien. Maria trägt einen Sari und Josef ein weisses, goldbesticktes Gewand. «Das dürfte wohl vor über 2000 Jahren das Budget eines Zimmermanns bei weitem überstiegen haben», resümiert sie. Eine emanzipierte Darstellung ist diejenige aus Peru: Hier trägt Josef das Jesuskind in einem bunten Schultertuch während Maria daneben steht.

Lama, Löwe und Hahn

Bei einer Krippe dürfen nach mitteleuropäischem Verständnis Esel und Ochse nicht fehlen. Aber auch hier gilt: andere Länder, andere Tiere. Bei der Krippe aus Togo ist beispielsweise ein Löwe zu entdecken. In Bolivien verdrängen Lamas die Schafe und in Brasilien steht neben einem Kaktus ein Hahn. Dies vermutlich in Erinnerung an die Verleugnung Petri als Jesus zu ihm sprach: «… In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen». So erzählt jede Krippe ihre ganz eigene Geschichte und zeigt, dass die Heilige Familie überall auf der Welt ihren Platz hat – zumindest in der Weihnachtszeit.

(rm)



Die Geschichte der Weihnachtskrippen

1291: Bildhauer Arnolfo di Cambio schafft die erste Weihnachtskrippe: In der Sixtinischen Kapelle in Rom ist die älteste überlieferte Weihnachtskrippe zu finden. Die Heiligen Drei Könige werden als bewegliche Alabasterfiguren dargestellt.

16. Jahrhundert: Zunächst nur in Kirchen: Der Brauch der Weihnachtskrippen wird in ganz Europa bekannt. Sie werden vor allem in Kirchen ausgestellt.

19. Jahrhundert: Weitere Krippenfiguren: Neben Maria, Josef und dem Jesus-Kind sind ab jetzt auch weitere Figuren in den Krippen zu finden: Die Hirten, die Schafe… Die Krippen werden auch zunehmend den regionalen Gegebenheiten angepasst.

1223: Der Heilige Franziskus erfindet die Weihnachtskrippe: Vermutlich geht der Brauch der Weihnachtskrippen auf Franz von Assisi zurück: An Heiligabend 1223 stellt er in Greccio die Weihnachtsgeschichte mit lebenden Menschen und Tieren nach, um den Menschen aus der Gegend die Ereignisse in Bethlehem besser verständlich zu machen.

17. Jahrhundert: Krippen in Privathaushalten: In immer mehr Privathaushalten sind Weihnachtskrippen zu finden. Beeinflusst wird diese Entwicklung massgeblich durch die Südtiroler Bergbauern, die Krippen aus Holzfiguren schnitzen.

«Ursprünglich nur Jesus in der Futterkrippe»

Wie «biblisch» sind Weihnachtskrippen?

In der Advents- und Weihnachtszeit freuen sich die Christen, wie Gott in der Menschwerdung seines Sohnes Jesus den Menschen nahe kommt: in Armut, in bedrohlichem Umfeld, in dunkler Welt. Wie «sah» es damals wirklich aus in Bethlehem? Anneliese Hecht, Theologin und Mitarbeiterin im Katholischen Bibelwerk Stuttgart, zu den biblischen Wurzeln der Geburt Jesu Christi – Weihnachten – und deren visuelle Darstellung in den Weihnachtskrippen.

Pfarreiforum: Wo ist in der Bibel von der Geburt Jesu die Rede?

Anneliese Hecht: Da gibt es gar nicht so viele Stellen. Der älteste Beleg für die Geburt Jesu ist im Galaterbrief des Paulus (ca. 55 n. Chr., Gal 4,4). Darin wird nur erwähnt, dass Jesus wahrhaft Mensch ist und als solcher geboren aus einer Frau wie jeder Mensch. Der jüngste Beleg in der Bibel ist in einem Gedicht am Anfang des Johannesevangeliums (ca. 100 n. Chr.). Danach wird Jesus als «das Wort Gottes Fleisch» in dieser Welt (Joh 1,14). Aber die unter den Christen bekanntesten Geschichten von der Geburt stammen aus den sogenannten Kindheitsgeschichten Jesu, die im Matthäus- und Lukasevangelium je an den Anfang des Buches gestellt wurden.

© Regina Kühne

3

Was erzählt der Evangelist Matthäus?

Matthäus erwähnt die Geburt Jesu gerade einmal in einem Nebensatz: «Als Jesus… geboren war, da kamen Sterndeuter aus dem Osten» (Mt 2,1). Er entfaltet ein kleines Drama in fünf Akten rund um die Geburt Jesu. Als Personen, mit denen wir dem Geschehen nahe kommen können, bietet der Evangelist Josef, Marias Verlobten und späteren Mann, an und die Sterndeuter. Josef ist offen für Gottes Führung in Gestalt eines Engels. Ihm wird erzählt, dass Jesus aus Maria durch das Wirken des Geistes geboren werden wird. Er wird auch vom Engel gewarnt und flieht mit Mutter und Kind, als der weltliche Herrscher Herodes dem göttlichen Königskind Jesus gefährlich wird. Die Sterndeuter, die zum neugeborenen Jesus kommen, der die Königsherrschaft Gottes verkünden wird, sind Symbolfiguren für die heidnische geistige Bildungselite der damaligen Zeit.

Foto: zVg.

Anneliese Hecht: «Krippendarstellungen gehen zurück bis in die Alte Kirche.»

Was beschreibt Lukas?

Lukas hat in einer kunstvollen Komposition Erzählungen von Johannes dem Täufer und Jesus seinem Evangelium vorangestellt: Geburtsankündigungen, die Begegnung der beiden schwangeren Mütter Maria und Elisabet und die Geburt der beiden Kinder. Immer überbietet die Jesuserzählung die von Johannes. So wird Jesus noch grösser. Lukas bietet uns viele Identifikationsfiguren an: Zacharias, den Vater des Johannes, dessen Mutter Elisabet, Maria, Hirten, die als Vertreter der Armen zum Kind Jesus in einer armseligen Futterkrippe kommen, Simeon und Hanna im Tempel. Lukas flicht immer wieder Lieder ein zum Miteinstimmen in den Lobpreis von Gottes wunderbarem Tun. Seine Geburtserzählung wird in der Christmette gelesen und verkörpert das, was jeder mit Weihnachten verbindet: Maria, Josef und das Kind in der Krippe, Hirten und Engel.

Seit wann kennt man Krippendarstellungen im Christentum?

Krippendarstellungen gehen zurück bis in die Alte Kirche. Aber dargestellt wurde zunächst immer nur Jesus in der Futterkrippe als Zeichen seiner Nähe zu den Armen, für die wie für

ihn, oft kein Platz ist. Bald kommen wegen des Motivs Futterkrippe Ochs und Esel dazu, die aber gar nicht in den Geburtserzählungen Jesu in der Bibel vorkommen. Die beiden ermahnen symbolisch nach Jes 1,3 das Gottesvolk daran, dass sie ihren Herrn kennen, während Menschen oft Gott als ihren Herrn nicht (an)erkennen. Dass Franziskus nach der Legende 1223 die biblische Erzählung von der Geburt Jesu mit lebendigen Menschen und Tieren hat dem baute man die Lukaserzählung und die von Matthäus einfach zu einer Geschichte zusammen: Zuerst kommen die Hirten zum Kind, dann die Sterndeuter. Diese wurden dann entgegen dem biblischen Zeugnis zu Königen, dann sind es auch genau drei, oft symbolisieren sie verschiedene Alter des Menschen oder verschiedenfarbige Menschentypen. Immer mehr Personen bevölkerten die Krippenlandschaften in Kirchen (z. B. in der Barockzeit), entsprechend den Evangelien der Sonntage des Weihnachtsfestkreises bis Lichtmess am 2. Februar. Dazu gehörten auch die Taufe Jesu und die Hochzeit zu Kana.

Warum spricht das «Bild» von Krippe die Menschen auch heute noch an?

Bei der Geburtserzählung Jesu nach Lukas geht es um das Geborensein in eine Familie. Geburt und Familie betrifft jeden Menschen. Da sind einfache Menschen wie Maria, denen Gott doch Unglaubliches zutraut. Da sind Erscheinungen von Gottesboten mit wunderbaren Zusagen. Da sind arme Menschen wie die Hirten, die eine Botschaft von Gott bekommen und zu Jesus kommen. Da wird eine Familie von Gott gerettet aus Bedrohung. Mit solchen heilvollen Urbildern können sich sehr Viele identifizieren. Und es sind Erzählungen, die wir als Kinder in romantischen Krippenspielen veranschaulicht bekommen haben. Kindheitserinnerungen gehen tief und begleiten durchs Leben.

Interview: eg

Ausstellungen, Termine und Bücher für Krippenfreunde – einige Empfehlungen:

Krippenwelt Lichtensteig

In der «Erlebniswelt Toggenburg» 888 Krippen aus 88 Ländern entdecken. Das Lichtensteiger Ehepaar Rosmarie und Alex Risch sammelte während ihrer Aufenthalte im Ausland nicht nur traditionelle, sondern auch exotische Darstellungen bis hin zu einer Krippenminiatur in Baumnussgrösse. Geöffnet: Mittwoch, Samstag und Sonntag, jeweils 10.30 – 16.30 Uhr Infos: www.erlebniswelttoggenburg.ch

Krippenmuseum Dornbirn

Im Museum sind etwa 100 bis 120 Krippen und Krippenfigurengruppen aus der ganzen Welt zu besichtigen, wobei jährlich einige Ausstellungsstücke mit anderen ausgetauscht werden. Jeweils von Dienstag bis Sonntag (10 – 17 Uhr) geöffnet. (Gütle 11c, Dornbirn), Infos: www.krippenmuseum-dornbirn.at

Krippenausstellung

(15. – 17. Dezember 2017), Bildungszentrum Neu-Schönstatt Quarten: Krippen von Bildhauer Robert Hangartner, Altstätten. Vernissage: Freitag, 15. Dezember, 18 Uhr. Infos: www.neuschoenstatt.ch

Buchempfehlung

Anneliese Hecht, *«Viel mehr als Ochs und Esel» – Biblische Advents- und Weihnachtskrippen mit Erzählfiguren»*, 2017, ISBN 978-3-944766-92-8, im Buchhandel erhältlich: Zwölf biblische Krippen mit je drei Szenen erschliessen den tieferen Sinn von Advent und Weihnachten.

Online: Galerie mit Krippenfiguren aus aller Welt www.pfarreiforum.ch

© pixabay.com

Ein alter Stall mit Löchern im Dach

Eine Geschichte zum Lesen und Vorlesen bei der Weihnachtskrippe

Ein paar Tage vor Weihnachten stellten Lisa und ihre Mama im Wohnzimmer die Krippe auf. Vorsichtig nahm Lisa die verschiedenen Figuren aus der Schachtel: Maria, Josef, die drei kleinen Schafe… Alle stellte sie unter das Dach. Letztes Jahr hatte Lisa nicht genug bekommen können von der Krippe. Immer wieder hatte sie sich hingekniet und alles betrachtet. So zauberhaft hatte alles ausgesehen! Aber jetzt verstand sie gar nichts mehr: Was war in den vergangenen Monaten mit der Krippe passiert? Irgendwie hatte sie diese viel schöner in Erinnerung. Warum fiel ihr erst in diesem Jahr auf, dass das Blau von Marias Kleid schon ziemlich abgeblättert war? Und der Stab des Hirten! Der war oben abgebrochen. Auch der Stall sah eigentlich gar nicht wie ein richtiger Stall aus. Und sahen die Gesichter der Könige so komisch aus? Als würden sie Grimassen schneiden…

«Was ist denn los?», fragte Lisas Mama, die bemerkt hatte, wie niedergeschlagen Lisa auf einmal war. «Wir brauchen eine neue Krippe!», rief Lisa. Sie zeigte ihrer Mutter, was ihr alles aufgefallen war. «Aber das ist doch nicht so schlimm», erwiderte Lisas Mama, «da muss man schon ganz genau hinsehen, um das zu entdecken. Und wer macht das schon?» Doch Lisa liess sich nicht beruhigen. An Heiligabend würde die ganze Familie die Krippe betrachten und sie würden alle merken, wie schäbig die Figuren und der Stall waren. Allen wäre die Freude über Weihnachten verdorben!

Die Geburt von Jesus war doch ein besonderes Ereignis. Der Stall musste viel grösser sein, damit alle Menschen, die zu Jesus wollten, auch Platz fanden. Die Wände mussten dicker sein und das Dach durfte keine Löcher haben, damit auch alle vor dem Wind und der Kälte geschützt waren. Und Lisa fiel noch mehr ein: In die Futterkrippe gehörten eine ganz weiche Decke und ein Kissen. Auf den Gesichtern der Könige müsste man ein Lächeln erkennen. Selbstverständlich musste das Kleid von Maria in einem leuchtenden Blau erstrahlen.

«Wie war das wohl, als die Menschen an Heiligabend den Stall verliessen und wieder nach Hause gingen?», fragte Lisas Mama. Lisa dachte nach: «Sie haben bestimmt allen total begeistert von Jesus erzählt und wie er aussah und wie glücklich er sie gemacht hat…» Sicher beeilten sich alle, weil sie so schnell wie möglich ihren Familien von dem wunderbaren Ereignis erzählen wollten. «Und das Kleid von Maria?», ergänzte ihre Mama, «wie hoch der Stall war, wie warm es war und wie viele Schafe dabei waren? Wahrscheinlich konnte sich gar niemand daran erinnern, weil sie alle nur Augen für Jesus hatten.» Sie deutete zur Weihnachtskrippe. «Deshalb ist es auch gar nicht so wichtig, ob unsere Krippe wunderschön und perfekt aussieht.» Lisa sah sich die Krippe nochmals an: Das Kleid von Maria gefiel ihr noch immer nicht, und eigentlich hätte sie gerne die Löcher im Dach mit Karton zugeklebt. Der Futtertrog in der Krippe war noch leer. Dort würde sie in ein paar Tagen das Jesus-Kind hineinlegen. Auf einmal fiel ihr auf, dass alle Krippenfiguren bereits ihre Köpfe zu diesem Platz wandten. Auch sie schienen auf Jesus zu warten. Sie bekamen alles andere in diesem schäbigen Stall gar nicht mit. Vielleicht hörten sie vor lauter Freude nicht einmal den Wind, der durch die Löcher im Dach fuhr…

(ssi)

400 Geschenke weitergereicht

Weihnachtsaktion «Geteilter Überfluss» der Kirchen Uzwil und Umgebung

Kari Bürgler, Präsident des Vereins Markthalle, mit einer der Sammelboxen

Während in vielen Familien die Gabentische an Weihnachten überquellen, wissen andere kaum, wie sie über die Runden kommen sollen. Die ökumenische Aktion «Geteilter Überfluss» des Vereins Markthalle Uzwil unterstützt Bedürftige, indem Geschenke gesammelt werden, die nicht benötigt werden.

Auch in der vermeintlich reichen Schweiz leben zahlreiche Menschen in Armut. Diesen Zustand versucht der Verein Markthalle (siehe Kasten) mit der ökumenischen Aktion «Geteilter Überfluss» etwas zu lindern. Die Idee hinter der Kampagne? «Wer Geschenke erhalten hat, die er nicht benötigt, soll sie zu den eingerichteten Sammelstellen bringen», bringt es Kari Bürgler, Seelsorger und Präsident des Vereins Markthalle, auf den Punkt. Entsprechende Kisten und Truhen sind vom 16. Dezember bis 7. Januar in den Kirchen von Niederuzwil, Oberuzwil, Henau, Bichwil, Jonschwil und Schwarzenbach aufgestellt. Der Verein Markthalle gibt sie in den Tagen nach Weihnachten an bedürftige Menschen weiter. Dies sind Sozialhilfebezüger aus Uzwil und Umgebung, die im Besitz des Markthalle-Bezügerausweises sind.

Wachsender Bekanntheitsgrad

«Geteilter Überfluss» findet heuer bereits zum sechsten Mal statt und profitiert vom wachsenden Bekanntheitsgrad. «Letztes Jahr durften wir über 400 Geschenke an Bedürftige weiterleiten», freut sich Kari Bürgler. Besonders willkommen sind dabei Artikel des täglichen Bedarfs, insbesondere nicht verderbliche Lebensmittel wie Teigwaren, Reis oder Konserven. Hygiene- und Toilettenartikel, Schulmaterial wie Farbstifte und Schreibwaren oder Kinderschuhe. Auch Strickwaren werden sehr geschätzt. Nicht alles, was in die Sammelboxen gelegt wird, haben die Spender geschenkt bekommen. «Ich weiss von Leuten, die extra einkaufen gehen, um sich an der Aktion zu beteiligen», erzählt Bürgler.

Vernünftige Verwendung gesucht

Die Idee zu «Geteilter Überfluss» trug ein Vorstandsmitglied an den Verein Markthalle. «Er erzählte uns an einer Sitzung, wie sich in seinem Büro vor Weihnachten jeweils die Geschenke von anderen Firmen ansammeln und niemand eine vernünftige Verwendung dafür finden würde. Da ist es doch viel sinnvoller, solche Präsente an Menschen weiterzureichen, die nur mit Mühe und Not über die Runden kommen», betont Bürgler. Schliesslich existiert Armut mitten unter uns. Er und die Helferinnen und Helfer des Vereins Markthalle kennen die bittere Realität: «Mancher würde staunen, wenn er sähe, wie viele Menschen in der Schweiz am und unter dem Existenzminimum leben.»

Doppelt Freude bereiten

Schenken bereitet Freude auf beiden Seiten. «Wenn ich ein Geschenk einem Menschen weitergeben kann, der es mehr schätzt als ich, dann ist meine Freude umso grösser», weiss Bürgler. Die Aktion «Geteilter Überfluss» bereitet somit Beschenkten und Schenkenden gleichermassen ein kleines bisschen Glück und Herzenswärme. «Wir wollen möglichst viele Menschen an dieser Freude teilhaben lassen», so der Präsident des Vereins Markthalle Uzwil. **(rm)**

Ein diakonisches Angebot

Einige engagierte Menschen aus den Pfarreien und Gemeinden von Uzwil, Henau, Oberuzwil, Jonschwil, Oberbüren und Niederbüren eröffneten im April 2008 eine Lebensmittelabgabe für Menschen, die von Armut betroffen sind. In Zusammenarbeit mit der Schweizer Tafel St.Gallen wurde dieses Projekt für Menschen am Rande realisiert. Durch die Abgabe von Lebensmitteln, welche von Grossverteilern nicht mehr verkauft werden können, soll die Armut und ihre Folgen gemildert werden. Aktuell nutzen 250 Personen aus dem erwähnten Einzugsgebiet dieses Angebot. Dies sind Sozialhilfebezüger mit einem Markthalle-Bezügerausweis.
Durch Spenden aus privater Hand und Kollekten bei Gottesdiensten kann der Verein das Angebot an Lebensmitteln durch Zukäufe ergänzen. Diese werden bei Bauern in der Region oder im Caritas-Markt in Wil getätigt. Neben der Abgabe von Lebensmitteln initiierte der Verein Markthalle mit der Marktstube einen Ort der Begegnung. Dort wird beispielsweise alle zwei Wochen am Mittwoch ein Mittagstisch angeboten. Bezügerinnen und Bezüger der Markthalle bereiten das Menu aus den zur Verfügung gestellten Produkten selbst her und essen zum Preis von einem Franken.

ZEITSTRICHE

Der Zauber britischer Weihnachtslieder

Anglikanische Weihnachtstradition «Nine Lessons and Carols» in der Kathedrale erleben

«Das Festival of Nine Lessons and Carols» ist die beste Art, sich auf Weihnachten einzustimmen, weiss Kimberly Brockman, Leiterin der Diözesanen Kirchenmusikschule (dkms). Seit 2006 ist es auch für viele im Bistum St.Gallen ein Pflichttermin im Dezember. Warum ist die anglikanische Weihnachtstradition so beliebt?

«Schon als Kind habe ich in den USA mit meiner Familie jedes Jahr an diesem feierlichen Wortgottesdienst teilgenommen», erinnert sich Kimberly Brockman. Sie verbinde viele schöne Erinnerungen damit. «Diese Liturgie ist für mich etwas sehr Emotionales. Die ganze Gemeinde, Kinder, Jugendliche und Erwachsene, kam abends zusammen, hat miteinander gefeiert und sass anschliessend zusammen.» Dass sie vor elf Jahren das erste «Festival of Nine Lessons and Carols» initiierte, hatte aber nicht nur mit ihren Kindheitserinnerungen zu tun.

«Heimweh»-Engländer und -Amerikaner

«Ich war früher am Stadttheater tätig und wusste, dass auch hier in St.Gallen viele Amerikaner und Engländer leben. Und an der Universität St.Gallen gibt es viele englischsprechende Studierende und Mitarbeitende.» Spirituelle Angebote in englischer Sprache gab es damals in St.Gallen jedoch kaum. «Für Amerikaner und Engländer ist diese Feier etwas Wichtiges und wie bei mir mit vielen Erinnerungen verknüpft.» Das «Festival» sollte eine Lücke schliessen und gerade auch Menschen ansprechen, die sonst nie in der Kathedrale anzutreffen sind. «Zum Glück gaben mir der damalige Dompfarrer Josef Raschle und Hans Eberhard, mein Vorgänger, sofort grünes Licht und hatten keine Bedenken, diese anglikanische Tradition in die Kathedrale zu bringen.»

Eingängige Lieder

Heute ist die besondere Adventsliturgie ein Magnet. Menschen aus dem ganzen Bistum St. Gallen nehmen teil, alle Generationen und die verschiedensten christlichen Konfessionen seien unter den Mitfeiernden zu finden. «Das Besondere an dieser Feier ist die Kombination von Texten und Musik», sagt Kimberly Brockman. In den Texten aus dem Alten und Neuen Testament wird der Weg von der Schöpfung bis zur Geburt von Jesus in Bethlehem und der Besuch der Sterndeuter aus dem Osten nachgegangen. Die Mitfeiernden kommen somit der biblischen Grundlage von Weihnachten auf die Spur. «Es ist eine ganz einfache Liturgie mit eingängigen Liedern, die jeder mitsingen kann. Dabei entsteht eine besondere Atmosphäre.»

Weltweit im Radio zu hören

Der Gottesdienst besteht aus neun Lesungen und neun Liedern. Text und Musik seien inhaltlich aufeinander abgestimmt, die Lieder würden helfen, die Botschaft der Texte besser zu verstehen und zu verinnerlichen. Traditionell eröffnet das Lied «Once in Royal David's City» die Liturgie. «Auch bei unserer Feier machen wir das so.» Ansonsten würden sie sich «einige Freiheiten erlauben», die Mitfeiernden hätten im Gegensatz zur ursprünglichen Liturgie mehr Gelegenheiten mitzusingen: «Neben den Lesungen stehen Gemeindelieder und Adventsmotetten, die der Chor singt, auf dem Programm. Das gemeinsame Singen ist das, was uns verbindet und beheimatet.»
Neben dem «Fest von neun Lesungen und Liedern» in der Kathedrale darf für Kimberly Brockman auch die jährliche Übertragung des Festivals aus der King's College Chapel in Cambridge (siehe Kasten) nicht fehlen. «Dort wird jedes Jahr eine Auftragskomposition uraufgeführt. Es ist jedes Mal ein besonderes Erlebnis, sich diese Sendung anzuhören.» **(ssi)**

Samstag, 23. Dezember, 19.15 Uhr, Chor der Kathedrale, Ensemble der DomMusik St.Gallen, Leitung: Kimberly Brockman

© ssi

BBC überträgt in die ganze Welt

- 1880: «A Festival of Nine Lessons and Carols» wird zum ersten Mal in Cornwall (Grossbritannien) gefeiert. Der Wortgottesdienst gilt heute in der anglikanischen und einigen presbyterianischen Kirchen als wichtiger Weihnachtsbrauch.
- 1928: BBC beginnt, die Feier in der King's College Chapel in Cambridge zu übertragen. Die Tradition wird international bekannt.
- Heute: Neben der BBC übertragen 300 Radiosender in den USA und Australien die Liturgie. Sie ist auch als Web-Video und bei YouTube verfügbar, Links siehe www.pfarreiforum.ch

© Sabine Rüthemann

«A Festival of Nine Lessons and Carols» begeistert in der Kathedrale St.Gallen.

Kinderseite

In diesem Dezember kommt das Friedenslicht zum 25. Mal in die Schweiz! Ganz viele Menschen freuen sich schon darauf. Doch wie gut weisst du über das Friedenslicht Bescheid? Einfach immer den Buchstaben der richtigen Lösung ankreuzen. Am Schluss ergibt sich aus allen Buchstaben das Lösungswort (von der letzten Antwort rückwärts gelesen).

BIST DU FRIEDENSLICHT-EXPERTE?

WO KOMMT DAS FRIEDENSLICHT MIT DEM SCHIFF AN?

(K) BASEL
(E) ZÜRICH
(G) RORSCHACH

2009 WURDE DAS FRIEDENSLICHT SOGAR AUCH AUSSERHALB EUROPAS VERTEILT. IN WELCHEM LAND?

(G) KANADA
(E) USA
(Y) BRASILIEN

WER VERTEILT IN VIELEN LÄNDERN DAS FRIEDENSLICHT?

(U) DIE MINISTRANTEN
(R) DIE PFADFINDER
(L) DIE STERNSINGER

WOHER HAT DAS FRIEDENSLICHT SEINEN NAMEN?

(E) ES ERINNERT AN DIE GEBURT VON JESUS: WIE JESUS SOLL ES FRIEDEN IN DIE WELT BRINGEN.
(H) ES WURDE ZUM ERSTEN MAL NACH EINEM GROSSEN KRIEG ENTZÜNDET.
(N) ZWEI MENSCHEN, DIE SICH MITEINANDER VERSÖHNT HABEN, HABEN DAS FRIEDENSLICHT ERFUNDEN.

WOHER KOMMT DAS FRIEDENSLICHT?

(B) AUS BETHLEHEM
(T) AUS ROM
(W) AUS JERUSALEM

WER ENTZÜNDET DAS FRIEDENSLICHT?

(E) DER PAPST
(R) EIN KIND AUS ÖSTERREICH
(I) EIN BISCHOF

WER HAT DAS FRIEDENSLICHT AUF DER GANZEN WELT BEKANNT GEMACHT?

(E) EIN FERNSEHSENDER
(R) DER PAPST
(W) EINE FUSSBALLMANNSCHAFT

WELCHE AUSNAHME ERLAUBT DIE SBB SPEZIELL FÜR DAS FRIEDENSLICHT?

(V) WER EIN FRIEDENSLICHT TRANSPORTIERT, BRAUCHT KEIN BILLETT.
(H) EIGENTLICH IST ES VERBOTEN, BRENNENDE KERZEN IM ZUG ZU TRANSPORTIEREN, DAS FRIEDENSLICHT IST ABER ERLAUBT.
(T) MAN DARF IM WAGGON DAS LICHT AUSSCHALTEN, DAMIT MAN DAS FRIEDENSLICHT BESSER GENIESSEN KANN.

LÖSUNGSWORT: HERBERGE

© Verein Friedenslicht Schweiz | Redaktion Kinderseite: ssi

© pixabay.com

Während manche Grossverteiler am 24. Dezember geöffnet haben, wollen Aldi und Lidl auf Sonntagsverkauf verzichten.

Verzicht auf Sonntags-verkauf an Heiligabend

Dieses Jahr fällt Heiligabend auf einen Sonntag. Deshalb fordert die Gewerkschaft Unia, dass alle Ladengeschäfte in der Schweiz am 24. Dezember geschlossen bleiben. Man sei grundsätzlich kritisch gegenüber der Sonntagsarbeit, begründete Sprecherin Leena Schmitter die Forderung. Hinzu komme, dass das Verkaufspersonal gerade in der Weihnachtszeit unter einem «unglaublichen Druck» stehe.

Viele Angestellte im Detailhandel müssten bereits an Sonntagen vor und nach den Weihnachtsfeiertagen arbeiten, so Schmitter auf Anfrage. Kantone dürften nämlich vier Mal jährlich einen Sonntagsverkauf bewilligen. Teilweise existierten auch kommunale Regelungen, die Ausnahmen vom Sonntagsarbeitsverbot erlaubten. Interessierte Ladengeschäfte müssen dafür ein Gesuch stellen.

Zeit für die Familie

Der 24. Dezember sei zudem ein «spezieller Tag», an dem man es Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen sollte, Zeit mit ihren Familien zu verbringen. Für die Gewerkschaft steht laut der Sprecherin nicht die religiös-christliche Bedeutung von Heiligabend im Zentrum, «obschon diese für viele Menschen in der Schweiz wichtig ist». Leena Schmitter: «Wir setzen uns vor allem dafür ein, dass die Menschen ihr Sozialleben pflegen können.»

Auf die Frage, ob Unia eine generelle Schliessung der Geschäfte am 24. Dezember, unabhängig vom Wochentag, befürworten würde, antwortete Schmitter: «Nein. Für die Unia steht die Verteidigung der Sonntagsruhe im Vordergrund.» Heiligabend habe eben nicht für alle Menschen eine religiöse Bedeutung. «Der 24. Dezember ist zwar für viele eine wichtige Zeit für das Familien- und das Sozialleben. Aber es stellen sich nicht nur religiöse Fragen, sondern zum Beispiel auch solche nach der Organisation der Kinderbetreuung, weil Schulferien sind.»

Lidl und Aldi verzichten auf Sonntagsverkauf

Die Discounter Lidl und Aldi haben entschieden, dieses Jahr ihre Filialen am 24. Dezember nicht zu öffnen, berichtete die Pendlerzeitung «20 Minuten» (1. November). Lidl begründete diesen Entscheid in einer Mitteilung damit, dass seine Mitarbeiter Weihnachten mit ihren Familien verbringen sollten, meldete «20 Minuten». Andere Detailhändler wollen laut «Watson» dem Beispiel von Lidl und Aldi nicht folgen. Migros, Coop und Manor würden am 24. Dezember einzelne Filialen geöffnet haben.

87,2 Prozent gegen Öffnung

Die Deutsche Bischofskonferenz sprach sich deutlich gegen eine Ladenöffnung am 24. Dezember aus. «Um die letzten Einkäufe zu erledigen, steht uns die gesamte Woche und der Samstag zuvor zur Verfügung», sagte Matthias Kopp, Pressesprecher der deutschen Bischofskonferenz gegenüber der Katholischen Nachrichtenagentur KNA. «Den Heiligabend in der Ruhe des Sonntags zu beginnen, wird für viele die positive Erfahrung von Entschleunigung vor einem solchen Feiertag mit sich bringen.»

Auch die Mehrheit der Deutschen will nicht am 24. Dezember einkaufen. Dies zeigt eine Umfrage der Zeitung «Die Welt», bei der sich 87,2 Prozent der Befragten gegen Ladenöffnungen am 24. Dezember aussprachen. Noch drastischer fielen die Reaktionen in der Schweiz aus: «Fertiger Blödsinn», «Sklavenhalterei» oder «eine Zumutung für die Angestellten» lauteten einige der aufgebrachten Reaktionen, als Radio SRF 1 auf seiner Facebookseite eine Diskussion zum Einkaufen am 24. Dezember lancierte. Rageth Clavadetscher, Geschäftsführer des Glattcenters in Wallisellen ZH, konterte im Interview in der Sendung «Espresso»: «Viele Angestellte und Studenten sind froh, wenn sie einen Lohnzustupf von 50 Prozent erhalten können.» **(kath.ch/ssi)**

Ein Tohuwabohu – nicht nur im Kleiderkasten

Serie Bibelsprichwörter (5/6): «Es herrschte ein Tohuwabohu»

Immer dann, wenn ich vor dem Kleiderschrank meiner Tochter stehe und die frisch gewaschene und gebügelte Wäsche verstauen will, ahne ich Böses: Ein heilloses Durcheinander von anprobierten Pullovern, Shirts, Blusen und Hosen, die – aus welchen Gründen auch immer – unachtsam dort gelandet sind: Ein Tohuwabohu im jugendlichen Kleiderschrank. Diesen nervenaufreibenden Anblick teilen sich vermutlich (fast) alle Eltern.

«Tohuwabohu»: Diesen fremd klingenden Begriff habe ich bis anhin in den Urwäldern und Buschdörfern Ostafrikas verortet. Doch weit gefehlt. Er reiht sich ebenfalls ein in den Fundus der biblischen Begriffe, die es bis in unsere alltägliche Sprache geschafft haben. Das Tohuwabohu hat sogar eine ganz prominente Position, nämlich im Buch Genesis, dem allerersten Buch des Alten Testamentes, in dem die biblische Schöpfungsgeschichte in farbigen Bildern beschrieben wird.

Ordnung schafft Leben

Dort wird erzählt, wie Gott aus dem Chaos und dem Wirrwarr von Urfluten, Gestein und Finsternis die Welt entstehen liess. Dieser vorschöpfungsgeschichtliche Zustand, wo alles weder Form noch Farbe, noch Ordnung hat, heisst in der Sprache der Bibel eben «Tohuwabohu». In dieses Chaos brachte Gott eine Ordnung, durch die Leben überhaupt erst möglich war.

Vertrauen auf Gottes Geist

Apropos Chaos: Wir alle haben dann und wann ein Chaos – und das nicht nur im Kleiderschrank – sondern auch im ganz persönlichen Leben. Wenn Veränderungen Pläne durchkreuzen, Beziehungen in Brüche gehen, Gebrechen und plötzliche Krankheiten das Leben massgebend verändern. Solche Erfahrungen machen Angst und machen einem das Leben buchstäblich zum Verleiden. Vielleicht tut es uns dann gut, uns mal hinzusetzen und auf Abstand zu gehen. Schliesslich sind wir auch im grössten Chaos nicht allein, wenn wir den Worten der Bibel trauen, die auch dort stehen: «… und der Geist schwebte über der (chaotischen) Urflut» (Gen 1,2).

Das Leben «aufräumen»

Das Chaos will vielleicht auch eine Botschaft sein, dass nicht ich allein mein Leben managen, ordnen und kreieren muss, sondern dass ich auch Gottes Geist wirken lassen darf. Chaos kann unter Umständen heilsam sein, im Drunter und Drüber des Lebens die eigene Mitte endlich wieder zu finden, mich mit der «Quelle», mit Gott zu verbinden, statt mein Leben von momentanen Wünschen und Sehnsüchten bestimmen zu lassen. So gesehen hat jedes Tohuwabohu seinen Sinn, weil es uns hilft, unser Leben wieder mal «aufzuräumen», mit Gottvertrauen und guten Menschen in der Nähe die Dinge und Prioritäten an die richtige Stelle zu setzen. Sogar meine Tochter hat gelernt, dass das Wirrwarr nur lähmt: Ihr Kleiderschrank war heute aufgeräumt.

Stefan Staub,
Diakon in Teufen

Liturgischer Kalender

Lesejahr B/II — www.liturgie.ch
L: Lesung — Ev: Evangelium

Sonntag, 3. Dezember
Erster Adventssonntag
L: Jes 63,16b-17.19b; 64,3-7;
L2: 1 Kor 1,3-9; Ev: Mk 13,33-37.

Mittwoch, 6. Dezember
Hl. Nikolaus, Bischof von Myra (Türkei)
L: Jes 6,1-8; Ev: Lk 10,1-9.

Freitag, 8. Dezember
Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria
L1: Gen 3,9-15.20;
L2: Eph 1,3-6.11-12;
Ev: Lk 1,26-38.

Sonntag, 10. Dezember
2. Adventssonntag
L1: Jes 40,1-5.9-11;
L2: 2 Petr 3,8-14; Ev: Mk 1,1-8.

Sonntag, 17. Dezember
3. Adventssonntag (Gaudete)
L1: Jes 61,1-2a.10-11;
L2: 1 Thess 5,16-24;
Ev: Joh 1,6-8.19-28.

Sonntag, 24. Dezember
4. Adventssonntag
L1: 2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16;
L2: Röm 16,25-27; Ev: Lk 1,26-38.

Montag, 25. Dezember
Hochfest der Geburt des Herrn Weihnachten
L1: Jes 62,11-12; L2: Tit 3,4-7;
Ev: Lk 2,15-20.

Dienstag, 26. Dezember
Hl. Stephanus, erster Märtyrer
L: Apg 6,8-10; 7,54-60; Ev: Mt 10,17-22.

Sonntag, 31. Dezember
Fest der Heiligen Familie
L1: Sir 3,2-6.12-14; L2 Kol 3,12-21;
Ev: Lk 2,22-40.

Nachrichten

© Regina Kühne

Neue Webseite für die Notfallseelsorge Schweiz

Krisen können Menschen plötzlich und ohne Vorwarnungen treffen. Die Notfallseelsorge Schweiz (NFS) ist in solchen Situationen da – 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr. Jetzt hat die ökumenische Arbeitsgemeinschaft der NFS, die 2017 ihr 15-Jahr-Jubiläum feiert, ihrer Webseite einen neuen Look gegeben. Braucht jemand Hilfe, kann der eigene Wohnkanton auf der interaktiven Karte auf der Homepage gewählt werden und schon erscheint die Telefonnummer, wo Hilfestellung geleistet wird. Die Notfallseelsorger und -seelsorgerinnen «sind dazu ausgebildet, Menschen in existenziellen Krisen professionell zu begleiten», heisst es auf der Webseite. Die Arbeit der einzelnen Notfallseelsorgestellen wird laut Webseite kantonal geregelt. Die Arbeitsgemeinschaft Notfallseelsorge Schweiz, die für die Webseite verantwortlich ist, «koordiniert, vernetzt und kommuniziert überkantonal und ökumenisch die Anliegen der NFS», heisst es weiter. Die Webseite kann sowohl auf Deutsch, Französisch, Italienisch als auch auf Englisch herunter geladen werden. www.notfallseelsorge.ch

← Auf der Webseite lassen sich mit wenigen Klicks NotfallseelsorgerInnen finden.

International

Über 50 000 Personen aus fünfzig Nationen haben von Mitte Oktober bis Anfang November online die Initiative «Pro Pope Francis» unterzeichnet. Die Initiative will Papst Franziskus gegen Attacken von katholischen Kritikern verteidigen. Die Gruppe, in der Katholiken aus Kirche und öffentlichem Leben vertreten sind, wendet sich in einem online zugänglichen Schreiben direkt an den Papst. «Mit diesem öffentlichen Brief bringen wir zum Ausdruck, dass wir für Ihre mutige und theologisch wohl begründete Amtsführung dankbar sind», heisst es auf der Webseite «www.pro-pope-francis.com». Hintergrund der Initiative ist eine Ende September veröffentlichte «Zurechtweisung» konservativer Kleriker und Theologen, die den Papst auffordern, sich von «Irrlehren» zu distanzieren.

Schwere Missstände in den Produktionsstätten internationaler Modekonzerne in Ost- und Südosteuropa zeigt ein Report der «Clean Clothes Campaign» auf, der am 9. November veröffentlicht wurde. Die Befragung von über 100 ArbeiterInnen in Schuh- und Modefabriken in Ungarn, Serbien und der Ukraine offenbare, dass viele massiv Überstunden leisten müssen, um ihre Produktionsvorgaben zu schaffen. Doch auch dann würden sie kaum mehr als den gesetzlichen Mindestlohn verdienen. Für die Bekleidungsindustrie seien, so der Report, Ost- und Südosteuropa ein Billiglohnparadies. Viele werben mit «Made in Europe» und suggerieren, in Europa würde fair produziert. Doch viele der dortigen 1,7 Millionen ArbeiterInnen würden in bitterer Armut leben. Sie seien überschuldet und überarbeitet. «Clean Clothes Campaign» fordert die Unternehmen auf, endlich existenzsichernde Löhne zu zahlen und gemeinsam mit den Zulieferfabriken die aufgedeckten Missstände zu beseitigen.

Schweiz

«Vorsichtig positiv» äusserte sich der Schweizerische Katholische Frauenbund zum sogenannten «Social Egg Freezing», dem in der Schweiz erlaubten vorsorglichen Einfrieren von unbefruchteten Eizellen aus nichtmedizinischen Gründen. Als «möglichen Vorteil» sehe der Verband die Stärkung der Selbstbestimmung der Frau bei ihrer Familienplanung. Dies hatte auch die «Nationale Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin» als positives Argument vorgebracht. Ob diese Selbstbestimmung tatsächlich besteht, stellt Regula Ott, SKF-Leiterin für Bildung, Ethik und Theologie aber in Frage. Die medizinische Möglichkeit der sogenannten Kryokonservierung von Eizellen würde zu gesellschaftlichen Erwartungshaltungen führen. Ott kritisiert weiter, «dass sich Frauen gesundheitlichen Risiken aussetzen, weil wir gesellschaftlich die Vereinbarkeit von bezahlter Arbeit oder Ausbildung und Familie nicht lösen können oder wollen.» Das längerfristige Risiko sei nicht abschätzbar.

Bistum

Jubla Altstätten und die ökumenische Kindergottesdienstgruppe Berneck sind zwei der Preisträger des Prix Benevol Rheintal 2017. Die Kindergottesdienstgruppe gehört sogar zu den Erstplatzierten. Mit dem Prix Benevol Rheintal werden seit 2011 alle drei Jahre Vereine aus dem Rheintal für ihr freiwilliges Engagement ausgezeichnet. Die Kindergottesdienstgruppe gestaltet an sechs Donnerstagnachmittagen im Jahr eine zwanzigminütige Feier.

→ Nachrichten von Tag zu Tag www.kath.ch
Quelle: kath.ch, Zusammenstellung: ssi

«Dem Bewahren sollten wir grössere Aufmerksamkeit schenken. Menschen wollen nicht ständige Veränderungen. Wer ein zufriedenes Leben führt, wünscht, dass sich ab und zu etwas verändert – nicht pausenlos. Mit permanenten Reformen wird man nicht glücklicher.»

Mathias Binswanger, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Privatdozent an der Universität St.Gallen in einem Interview auf srf.ch (2. November) zur «Reform-Manie» in der Wirtschaft.

Agenda

Bild: Adobe Stock

Weihnachtskonzert «Quem pastores laudavere»

Sonntag, 10. Dezember bzw. 17. Dezember, 17 Uhr: Der Schweizer Komponist Enrico Lavarini hat mit «Quem pastores laudavere» (Den die Hirten lobten) ein ganz besonderes Weihnachtswerk geschaffen. Der weit gespannte Einleitungssatz ist auf einen lateinischen Text aus dem Mittelalter komponiert. Er beginnt, aus der Stille heraus, mit einem einsamen Geigenton. Aus kleinsten Motiven entwickelt sich eine Thematik, die von grösster Ruhe bis zum Einbruch des Lichtes und schliesslich zurück in die Stille führt. Nach diesem ausgedehnten Beginn folgen weitere Sätze – ihnen liegen Texte aus Italien, Tschechien, Bolivien, Frankreich, Österreich und Deutschland zugrunde. Das weihnachtliche Mysterium wird hier von unterschiedlichen Seiten her gesehen, vom schlichten Krippenlied bis zum verklärten Gesang. Der Komponist tut dies in bewusst gewählter stilistischer Vielfalt und einem grossen Reichtum an Farben und Bewegungsformen, im Wechsel zwischen Solostimmen, Chor und Orchester. Vorverkauf: www.concentus.ch

→ 10. Dez., 17 Uhr: Klosterkirche Pfäfers – 17. Dez., 17 Uhr: Kath. Kirche Walenstadt

Weihnachtspost schreiben

Samstag, 2. Dezember, 16 bis 21 Uhr und Sonntag, 3. Dezember, 11 bis 15 Uhr: Die Katholische Pfarrei Herisau lädt anlässlich der diesjährigen Sinntage zur Schreibwerkstatt ein. Dieser Anlass richtet sich an alle, die gerne schreiben oder ihre Weihnachtspost im gemütlichen Rahmen schon jetzt «erledigen» möchten. Es gibt Suppe, Tee und Guetzli.

→ Gossauerstrasse 62a, 9100 Herisau

Krippeneröffunung Sant'Antonio

Samstag, 16. Dezember, 17 Uhr: In der Casa Sant'Antonio an der Heimatstrasse 13, wird wiederum die prächtige Krippe aufgebaut. Nach der Segnung lädt die Pfarrei Heiligkreuz zum gemütlichen Zusammensein mit Imbiss. 2015 wurde die Krippe restauriert und mit zusätzlichen Bergen, einem See mit Bach und weiteren Figuren erweitert. Innerhalb eines Tag-Nachtzyklus erwachen jeweils 20 Arbeiter und legen sich bei Sonnenuntergang wieder schlafen. Die Krippe ist täglich (bis 6. Januar 2018) von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Es ist ein Krippen-Café eingerichtet.

→ Sant'Antonio, Heimatstrasse 13, St.Gallen

Mondscheinwanderung

Samstag, 2. Dezember, 19 Uhr: Der ökumenische Frauentreff St.Gallen-St.Georgen lädt zu einer stimmigen Mondscheinwanderung ein. Ob er sich wohl zeigt, wenn die Frauen unterwegs sind auf den Höhen über St.Georgen? Je nach Witterung dauert die Wanderung zwischen ein bis zwei Stunden. Beschlossen wird der Abend an einem wärmenden Feuer an der Beckenhalde. Kontakt: Christina Bauer, Tel. 071 222 47 83, bauerfreydl@bluewin.ch oder Ruth Egli, Tel. 071 222 37 16, korregli@bluewin.ch

→ Friedhof, St.Georgen, St.Gallen

32. Trogener Adventsmarkt

Samstag, 9. Dezember, 9 bis 17 Uhr: Der Trogener Adventsmarkt ist eine weitherum bekannte Plattform für den Verkauf von Produkten aus sozialen Institutionen für Menschen mit Handicap. Live-Musik in den umliegenden Gaststätten und in der Kirche, sowie die Kunstpreisverleihung, lassen den Markt zu einem für alle Sinne eindrücklichen Erlebnis werden. Infos: www.adventsmarkt-trogen.ch oder Tel. 071 344 22 49

→ Landsgemeindeplatz Trogen

ERG-Update für Pfarreiräte

Samstag, 13. Januar oder 17. Februar, 9.15 bis 13 Uhr: In der Kirche im Bistum St.Gallen ist mit der Einführung des neuen Lehrplans und des Faches ERG (Ethik-Religionen-Gemeinschaft) auf das Schuljahr 2017/18 eine Veränderung im Gang, welche die bisherige Entwicklung der Frage «Wo lernen Kinder, Jugendliche und Erwachsene heute den Glauben kennen?» noch beschleunigt. Das Pastoralamt St.Gallen lädt Pfarrei-, Pastoral- und Seelsorgeräte ein, während eines Vormittags sich mit den Veränderungen, welche der Lehrplan 21 und das neue Schulfach ERG mit sich bringen, auseinanderzusetzen. Im Anschluss an das Programm findet ein gemeinsames Mittagessen statt. Anmeldung bis 3. Januar an: kanzlei@bistum-stgallen.ch, Damian Kaeser-Casutt, Tel. 071 227 33 64

→ Pfarrsaal, Klostergebäude, Johanneumstrasse 1, Neu St. Johann (13. Januar)

→ Pfarreiheim, Kirchstrasse 7, Heerbrugg (17. Februar)

Vaterunser, Mutterunser

Freitag, 15. Dezember, 19.30 Uhr: Das Buch von Rainer Stöckli und Ina Praetorius «Vaterunser, Mutterunser – Das Gebet des Herrn in 150 Variationen aus 250 Jahren» zeigt die Vielfalt von Variationen zum wohl bekanntesten christlichen Gebet. Weshalb das Lehrgebet von Jesus von Nazareth von Alters her nach wie vor Gläubige, Spassvögel und Spötter herausfordert, darüber berichtet das Autorenduo anlässlich der «WortOrt»-Serie im Verlagshaus Schwellbrunn. Anmeldung erwünscht unter www.verlagshaus-schwellbrunn.ch oder Tel. 071 353 77 55. Eintritt 15 Franken.

→ Verlagshaus Schwellbrunn, Im Rank 83, Schwellbrunn

Medientipps

Dok: Jimmy Joe

Samuel Kohler leidet unter Achondroplasie, landläufig als Kleinwüchsigkeit bekannt. Dies tut seinem Selbstbewusstsein jedoch kaum Abbruch. Er kämpft gegen das Vorurteil «Weniger gross ist weniger wert», indem er mit seiner Besonderheit in die Offensive geht. Er bewegt sich mit grosser Natürlichkeit in einer Welt, in der Schönheit und Perfektion geradezu zelebriert werden. Als Showdancer jobbt er in Berner Klubs und hat auf Facebook Tausende von «Friends». Seine Exotik ist sein Markenzeichen.

→ Mittwoch, 6. Dezember, SRF 1, 22.55

Fernsehen

Der Gott des Gemetzels

Eine geschwollene Lippe, zwei abgebrochene Schneidezähne – das Resultat eines Zwistes unter Elfjährigen. Dass die Sache ein Nachspiel hat, dafür sorgen ihre Eltern. Nancy (Kate Winslet) und Alan Cowan (Christoph Waltz) finden sich in der New Yorker Wohnung der Longstreets ein, um die Angelegenheit zu klären. Es dauert nicht lange, bis sich der höfliche Small Talk in einen – nicht nur verbalen – Krieg der Eitelkeiten verwandelt. Roman Polanski adaptierte das Theaterstück der französischen Dramatikerin Yasmina Reza als bissig-satirisches Dialogstück.

→ Mittwoch, 6. Dezember, 3sat, 22.25

Kaufrausch

Warum macht Kaufen glücklich? Und wie kommt es, dass Einkaufen zu einer der Lieblingsbeschäftigungen der Deutschen zählt? Die Sendung zeigt Menschen zwischen Kaufsucht und -lust. Sie versucht, der Psychologie des Kaufens auf die Spur zu kommen, indem Konsumenten, aber auch Experten wie z.B. Psychologen oder Werbemacher zu Wort kommen.

→ Sonntag, 10. Dezember, ZDF, 9.03

4 Könige

In vier Familien eskalieren kurz vor Weihnachten die Konflikte. Daraufhin müssen vier sehr unterschiedliche Jugendliche den Heiligabend in der Psychiatrie verbringen. Zu ihrem Glück steht ihnen der unkonventionelle Arzt Dr. Wolff zur Seite, der in allen vier ihre Stärken erkennt und ihnen mehr zutraut als sie sich selbst. Sie erleben ein unvergessliches Weihnachten – voll Trotz und Traurigkeit, voll Ironie und Überraschungen. Eine Geschichte (DE 2015) von vier Heranwachsenden, die ihren Platz in der Welt erst noch finden müssen.

→ Dienstag, 12. Dezember, ZDF, 00.30

Story of God (1/3)

Die dreiteilige Dokumentation begleitet den Schauspieler Morgan Freeman, der weltweit heilige Städte besucht und unterschiedliche Menschen trifft. Wie prägen Religion und Glauben die Menschen und wie leben sie ihre religiösen Vorstellungen im Alltag? In Folge 1 möchte Freeman verstehen, warum es in einigen religiösen Traditionen Auserwählte und Märtyrer gibt. Wie werden sie zu solchen? Und nach welchen Vorstellungen werden sie auserkoren oder bestimmt?

→ Sonntag, 24. Dezember, SRF 1, 10.00

Radio

Über das Helfen

Seit 2015 gibt es auf der griechischen Insel Chios überfüllte Flüchtlingscamps. Die Not und Verzweiflung ist ungebrochen und nimmt sogar noch zu. Viele freiwillige Helfer sind seither gekommen – und wieder gegangen. Einige aber sind geblieben. Was treibt sie an? Was ist geblieben vom anfänglichen Optimismus? Wie lange kann man sich berühren lassen vom Schicksal fremder Menschen?

→ Sonntag, 3. Dezember, SRF 2 Kultur, 8.30

Liebe schreiben

Sehnsucht und Eifersucht, Trennung und Abschied, aber auch Kümmernisse und Freuden des Alltags sind Themen, über die Paare ausführlich korrespondieren. Oft verhandeln sie auch Wunschbilder oder vorherrschende Konzepte von Liebe, Ehe und Familie. Und immer wieder spiegeln sich in den Briefen die gesellschaftlichen Umbrüche und die möglichen Folgen für Mann und Frau. Die Kulturhistorikerinnen Ingrid Bauer und Christa Hämmerle haben mit ihrem Team für das Buch «Liebe schreiben» Tausende überwiegend aus dem bürgerlichen Milieu stammende Paarkorrespondenzen zwischen 1870 und den 1980er Jahren untersucht.

→ Freitag, 22. Dezember, SRF 2 Kultur, 20.00

www.medientipps.ch

BÄREN TATZE

Erich Guntli, Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Werdenberg

Barockengel – Spritzguss

Raffaello Sanzi gab die Vorlage. In 3D wurde ich für eine Spritzgussanlage tauglich programmiert. Lang war die Reise. Obwohl beflügelt, wurde ich im Containerschiff hierhergebracht. «Made in China» steht auf meinem Preisschild. Nun stehe ich in der hintersten von vier Quer- und in der dritten von fünf Längsreihen im Verkaufsregal. Aus dem Gewusel von Menschen, die vorbeiziehen, höre ich manchmal Stimmen. «Schau, Mama, diese herzigen Engelchen!» ruft ein Kind. «Dafür geben wir jetzt nicht auch noch Geld aus!» – ist die Antwort. Dann wieder brummt eine Stimme: «Einfach grässlich, dieser Kitsch!» «Sollen wir einen solchen Engel aufs Grab der Mutter stellen?» – fragt eine andere Stimme, «dann ist sie auf dem Friedhof nicht so allein über die Feiertage.» Der Einwand lässt nicht auf sich warten: «Und, was hat sie davon? Sie spürt eh nichts mehr.» Nur hie und da wird einer von uns weggenommen und verkauft. Da habe ich kaum eine Chance. Wir sind zu viele. Als Spritzgussmischung von Marmorstaub und Acrylharz bin ich wehrlos. Einmal hörte ich, wie jemand sagte: «Engel sind doch Boten Gottes; lebendig, reine Geister und nicht solcher Plunder.» Ein andermal schnappte ich auf, Maria hätte dem Engel Gabriel, wäre er so eine Putte gewesen, wohl kaum geglaubt, sie würde der Welt den Heiland und Retter schenken. Gerne hätte ich mehr davon gehört. Die meisten ziehen achtlos an mir vorbei. Ich bin nur Dekoration und stehe ganz hinten im Regal. Die Chance, verkauft zu werden, ist klein. In der Welt, in die ich hineingestellt wurde, gilt einzig: Wert hat, was verkauft werden kann.

© Regina Kühne

12/17
PFARREI forum

Willi Würzer, Wienacht-Tobel:

«Viele Briefe für das Christkind»

Aus Russland, Deutschland, Japan und der ganzen Schweiz: In diesen Tagen erhält Willi Würzer wieder Karten und Briefe von Menschen, die ihre Sorgen, Wünsche und Hoffnungen an das Christkind richten. «Diese Post zu beantworten, erfüllt mich jedes Jahr neu mit Freude», sagt der pensionierte Posthalter.

Meistens schon Ende November trudeln die ersten Briefe ein. Willi Würzer erinnert sich an die Anfänge dieser Weihnachtstradition: «Es kam immer wieder vor, dass Briefe, die ans Christkind oder nach Wienacht adressiert waren, bei unserer Post landeten, nicht zustellbar waren und eigentlich retourniert werden mussten.» Das Postgesetz verbiete es, die Briefe zu öffnen. «Doch es tat mir weh, dass so schöne Briefe keine Antwort erhalten sollten. Schon von aussen sah man ihnen an, dass sich die Verfasser viel Mühe gegeben hatten.»

Erlaubnis der Post

Deshalb fragte Willi Würzer bei den Vorgesetzten an und bekam die Erlaubnis. Jetzt beantwortet er seit über dreissig Jahren mit Unterstützung seiner Frau Weihnachtskarten aus aller Welt. «Als die Enkel noch klein waren, haben sie auch ab und zu geholfen.» In jedem Advent melden sich auch Journalisten und Radio- und TV-Reporter aus der ganzen Schweiz und auch dem Ausland an, um die «Poststelle» des Christkindes zu porträtieren.

Auch Erwachsene schreiben

Nach dem Tod seiner Frau vor einem Jahr führt er die Tradition alleine fort. Die Briefe werden bei ihm zuhause archiviert. Bereits mehrere Schachteln füllen sie. «Es stimmt einen freudig und nachdenklich zugleich, die Wünsche und Gedanken der Kinder zu lesen», so Würzer. Manche Briefe kommen von Erwachsenen. Viele schreiben einmal, manche melden sich mehrere Jahre hintereinander. Würzer deutet dies als Zeichen, dass seine Antwort für sie wichtig war.

Wunsch nach Frieden

«Was in den Briefen oft genannt wird: Der Wunsch nach Frieden», so Würzer, «und oft sind es ganz persönliche Themen: Kinder, die sich wünschen, dass ein kranker Verwandter wieder gesund wird.» Mit seinen Antworten versuche er ein kleines Zeichen der Hoffnung zu geben. Im Dorf wird er im Advent oft auf die Briefe angesprochen. Denn Würzer ist nicht nur für die Verfasser der Briefe wichtig, sondern auch für die Gemeinde: «Durch die Weihnachtspost ist Wienacht-Tobel weit über die Region hinaus bekannt geworden», weiss Willi Würzer, der vor allem durch die Begegnungen und Gespräche mit anderen Menschen Kraft tankt wie zum Beispiel bei Wanderungen. Als passionierter Wanderer leitet er bis heute Wanderungen durch die Region. Für ihn auch eine Chance, aufzuzeigen wie schön und vielfältig seine Heimat ist und wie viel sie einem gebe. **(ssi)**

© Regina Kühne

9405 Wienacht-Tobel

Willi Würzer erhält alle Briefe, die an das Christkind oder mit der Ortsangabe Wienacht adressiert sind. Briefe, die erst kurz vor Weihnachten eintreffen, werden danach beantwortet.
Mit diesem Porträt endet die Reihe «Tankstelle». In den vergangenen zwei Jahren wurden hier 24 Tankstellen im Bistum St.Gallen vorgestellt. Ab Januar wird sie von einer neuen Reihe abgelöst.

Impressum

Herausgeber: Verein Pfarrblatt im Bistum St.Gallen; **Redaktion:** Stephan Sigg (ssi), Evelyne Graf (eg), Rosalie Manser (rm), Webergasse 9, Postfach, 9004 St.Gallen, Telefon 071 230 05 31, info@pfarreiforum.ch; **Satz/Layout/Druck:** Niedermann Druck AG, St.Gallen; **Auflage:** 110 415, erscheint 12 × im Jahr.

An die Abonnenten: Adressänderungen sind an das zuständige Pfarramt Ihrer Wohngemeinde zu richten. Bitte keine Adressänderungen an die Redaktion.

12. Ausgabe, 1.12. bis 31.12.2017
Das Pfarreiforum im Internet:
www.pfarreiforum.ch